Die Demokratische Partei von 1848 und die soziale Frage.

Ein Beitrag zur Geschichte der ersten deutschen Revolution.

Auszug aus einer Schrift

zur Erlangung der Doktorwürde

bei der

Hohen Philosophischen Fakultät der Schles. Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

vorgelegt

von

Hans Krause.

Promotion: 29. Oktober 1921.

HOCHSCHULVERLAG BRESLAU

Schles. Buchdruckerei- und Verlagsgesellschaft m. b. H. (Karl Vater & Co.)
Breslau 10, Matthiasstraße 12.

Lebenslauf.

Ich bin als Sohn des Kapitäns beim Norddeutschen Lloyd Hans Krause am 28. März 1892 zu Lehe bei Bremerhaven geboren. Nach dem Tode meines Vaters und der Übersiedlung meiner Mutter nach Breslau im Jahre 1900 besuchte ich das hiesige Realgymnasium am Zwinger, welches ich im Herbst 1911 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Ich bezog die Universität Breslau, um Geschichte und Germanistik zu studieren. Den Herren Professoren, die diese Fächer während meiner Studienjahre bis zum Kriegsausbruch 1914 an der Universität Breslau vertraten, bin ich für vielseitige Förderung und Anregung dankbar. Mein eigentlicher Lehrer jedoch war Herr Geheimrat Dr. Georg Kaufmann. Er hat den größten Einfluß auf mich ausgeübt sowohl in wissenschaftlicher wie persönlicher Beziehung; ihm fühle ich mich zu ehrfurchtsvollstem Dank verpflichtet. — Von 1914-1918 stand ich im Felde. — Nach gesunder Heimkehr war ich hauptsächlich politisch tätig, nahm jedoch meine historischen Studien wieder auf, wobei mir wiederum Herr Geheimrat Kaufmann Führer und Berater war. — Das Ergebnis dieser Studien ist diese Arbeit.

Berichterstatter: Geheimrat Prof. Dr. Georg Kaufmann.

Rigorosum: 20. Juli 1921.

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophisch. Fakultät der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau.

Die Problemstellung der Arbeit ist folgende: Die Geschichtschreibung der 48er Epoche hat ohne Zweifel mit gutem Recht die starke Bewegung für die nationale Einheit, die damals die besten Köpfe beherrschte, in den Vordergrund der Betrachtung gerückt; sie hat daneben auch den Drang nach persönlicher Freiheit hervorgehoben, für die sich die gebildeten Schichten neben der Sehnsucht nach einem einigen Deutschland mit Begeisterung einsetzten. — Hat sie aber für das Gesamtbild schon ausreichend berücksichtigt, daß dem Revolutionsjahr von 1848 gerade insofern eine ganz besondere Bedeutung beizumessen ist, als die breiten Volksmassen erstmalig mit größerem Einfluß in das öffentliche Leben eintraten und nach ihrer Art versuchten, die an sich politische Bewegung der gebildeten Oberschicht in eine starke soziale Bewegung umzubiegen? Wenn auch einzelne Forscher die soziale Strömung der ersten deutschen Revolution keineswegs außer Acht gelassen haben, so ist doch die allgemeine Auffassung in dieser Richtung noch nicht genügend beeinflußt worden. — Dabei besteht die Tatsache, daß schon in den Jahren von 1842 an „die soziale Frage“ in Deutschland zur Diskussion stand und zwar derart, daß ein zeitgenössischer Kenner von der Bedeutung des späteren Wiener Nationalökonomen Lorenz von Stein darüber urteilt: „Selten wohl, vielleicht niemals, war eine so umfangreiche Literatur in Deutschland aus einer einzelnen Frage hervorgegangen, eine Literatur, die sich in alle Seiten des Lebens, in alle ihr irgend zugänglichen Gebiete der Wissenschaft hineingedrängt hatte.“ Derselbe Zeitgenosse sieht in der verhängnisvollen Verknüpfung der sozialen mit der politischen Frage geradezu „das“ Problem der ersten deutschen Revolution. — Zur Klärung einer solchen Auffassung, deren Beweis allerdings dem Gesamtbild von 1848 mindestens wesentlich neue Farben geben würde, ist es von Wichtigkeit zu erfahren, wie die damals handelnden politischen Parteien sich zur sozialen Frage gestellt haben. Wenn Stein mit seiner Ansicht im Recht ist, daß die Furcht vor einer sozialen Umwälzung die Kraft der revolutionären Bewegung abgeschwächt habe, so muß sich das irgendwie bei der eigentlichen Bewegungspartei, der demokratischen Partei, zeigen. — In unserer Abhandlung wird die Stellung der demokratischen Partei zur sozialen Frage untersucht. Dabei sei ausdrücklich bemerkt, daß es sich hier nicht um soziale Fragen verschiedener Art handelt, mögen sie für die Revolutionsepoche noch so wichtig gewesen sein wie z. B. die Agrarfrage. „Die soziale Frage“ war im politischen Sprachgebrauch jener

Tage das Schlagwort für die Arbeiterfrage; nur sie fällt in den Rahmen unserer Betrachtung. —

Die Untersuchung ist in der Weise geführt, daß zunächst in einem besonderen Abschnitt die Entwicklung bis zum Vorparlament gegeben wird, wobei gezeigt wird, daß vom ersten selbständigen Auftreten der demokratischen Gruppe in der Öffentlichkeit an (Versammlung zu Offenburg vom 12. September 1847) der soziale Einschlag vorhanden ist, der nicht mehr aus der Erörterung verschwindet. — Die nächsten 3 Kapitel behandeln die Stellungnahme der Abgeordneten demokratischer Richtung im Vorparlament, in der Paulskirche und in der preußischen Nationalversammlung. Im Preußen-Parlament hat man sich mit der sozialen Frage nur sehr oberflächlich befaßt; dafür hat sie im Vorparlament und in der Paulskirche eine umso ausführlichere Behandlung gefunden. Die Schwierigkeit der Untersuchung liegt darin, daß man den Ausführungen der einzelnen Abgeordneten in breiter Weise nachgehen muß, da eine irgendwie einheitliche Auffassung in der Frage fehlte. — Den Kernpunkt der ganzen Abhandlung bildet Kapitel V: „Die demokratische Partei in ihrer Gesamtorganisation außerhalb der Parlamente.“ Zunächst wird eine eingehende Darstellung der Organisation der Partei gegeben. Dann wird in dem Abschnitt: „Politische und soziale Demokratie“ der Nachweis geführt, daß die demokratische Partei von 1848 gerade durch die inneren Zwistigkeiten infolge der verschiedenen Auffassungen über „die soziale Frage“ an der Kraftentfaltung verhindert wurde, die notwendig gewesen wäre, um die revolutionäre Bewegung vorwärts zu treiben. — Nachdem zur weiteren Klärung dieser inneren Kämpfe noch das Verhältnis der Partei zur ersten sozialpolitischen Arbeiterbewegung eingehend beleuchtet worden ist, kann als Ergebnis der Untersuchung festgestellt werden:

In der Revolutions-Epoche von 1848/49 sind in Deutschland zum ersten Mal Massen ins politische Leben eingetreten, aber Massen betätigen sich nicht „politisch“ im strengen Sinne des Wortes. Der Ausspruch Ludwig Bambergers hat sich bis jetzt immer noch als richtig erwiesen — wenigstens für deutsche Verhältnisse — „daß schon damals vorauszusehen war, wie jede künftige Bewegung von unten in ein mehr oder minder starkes sozialistisches Programm ausmünden werde.“ — Das mußte die damalige demokratische Partei, welche jene unteren Schichten zu ihren Wählermassen zählte, schon in der Epoche von 1848/49 erfahren mit dem Ergebnis, daß sie dadurch an Stoßkraft stark einbüßte, was wiederum zur natürlichen Folge haben mußte, daß die ganze Bewegung beeinträchtigt wurde. —